

Spaziergängen, verbunden mit einer reizenden Lage und bei einer prächtigen Luft, läßt bei solchen Vorzügen die gute freundliche Bedienung doppelt angenehm erscheinen und wenn erst der große Saal vollendet ist, so wird das Neue Stuttgarter Bad bald ein ebenso beliebter Ausflugsort werden, als einst das Königsbad zu seiner Blüthezeit es war. (N. L.)

— Stuttgart, 30. Juli. Bei uns haben die Regentage der Blüthe des Weinstocks doch einen Hieb verfehlt. Der Verlauf der Blüthe war nicht regelmäßig, so daß der Stand der Trauben ein nicht gleichförmiger ist und ein Stod zum Theil schon weit vor, zum Theil noch weit zurück sein kann. Die sonnige Witterung kann hier zwar noch Manches nachhelfen, doch wird schon eine sehr sorgfältige Pflanzung notwendig werden. Daß viele Trauben abgefallen sind, wird von Niemand bedauert, da die Stöcke mit überreicher Frucht behangen waren.

— Kapellmeister Kühner hat von S. K. H. dem Großfürsten von Rußland einen prachtvollen Ring zum Geschenk erhalten, der einen großen ganz mit Brillanten umgebenen Rubin enthält.

— Heilbronn scheint ein besserer Boden für die lustigen Künste des kühnen, unverdroffenen Luftschiffers Berzinger zu seyn, als Stuttgart; wenigstens ist die Auffahrt, die er am Sonntag daselbst unternahm, vollkommen gelungen. Majestätisch erhob sich der Ballon mehr als 4000 Fuß hoch in gerader Richtung über die Stadt und erreichte nach einer Stunde wohlbehalten bei Großgartach wieder festen Grund und Boden. Am Montag unternahm Berzinger gleich wieder eine zweite Auffahrt.

— Die vergangene Woche zeichnete sich in Württemberg und den benachbarten Ländern durch elementarische Ereignisse ganz besonderer Art aus. Schon am Sonntag richtete ein Wolkenbruch im Allgäu die schrecklichsten Verwüstungen an; das meiste Unheil aber bewirkte ein furchtbares Hagelwetter, das am 24. in den Oberämtern Münzingen, Blaubeuren, Geislingen, Ulm, sodann in Oberndorf und im Hohenzollern'schen einen großen Theil der so hoffnungsvoll der Sichel harrenden Ernte niederschlug und zerstörte. Das Gewitter wiederholte sich fast noch furchtbarer in der darauf folgenden Nacht, und aus vielen Gegenden des Landes laufen Jammerberichte ein, nach denen Manche zwar mit dem Schrecken davongekommen, viele aber von dem unerbittlichen Elemente beinahe des ganzen Ertrags ihrer Ernte beraubt worden seyen.

— Von der Fart, 25. Juli. Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, während Alles im tiefsten Schlaf ruhte, zog schnell ein furchtbares Gewitter über unsere Gegend her. Der Himmel hüllte sich plötzlich in sein dunkelstes Gewölke. Eine Finsterniß, die man greifen konnte, entstand. Die schweren Gewitterwolken senkten sich so tief, daß sie die Wälder unserer Gebirge berührten. Da brach plötzlich aus denselben eines der schlimmsten Gewitter hervor, das wir diesen Sommer gehabt hatten. Das feurige Element entlud sich mit solcher Stärke, daß das ganze Firmament ein Brand auf Augenblicke

zu seyn schien, und ein solch' furchtbarer Donner folgte, durch das Echo der vielen Thäler und Schluchten verdoppelt, daß er die Fenster erklimmen und die Häuser erzittern machte. Vögel, aufgeschreckt, an den Fenstern und Wänden der Häuser anfliegend, stürzten betäubt zur Erde nieder. Das Vieh brüllte und tobte in den Ställen; vieles riß von seiner Kette los. Von allen Seiten hörte man ein Geheul der Hunde. Die Häuser des Orts waren sämmtlich illuminirt, denn Alles, vom Schläse aufgestört, und das Schlimmste fürchtend, hatte Licht gemacht. Aber das Gewitter, so schnell es kam, so schnell zog es weiter. Ob es Schaden angerichtet, wird der kommende Tag lehren.

— Ulm, 26. Juli. Wir erfahren soeben aus einer sehr sichern Quelle, daß das in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli auch hier theilweise zum Ausbruch gekommene Gewitter in den Orten Etlenschieß, Lonsee, Keutti, Weidenstetten durch Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. Dasselbe hat aber noch eine weitere Ausdehnung genommen; denn von Kellingen und Aufhausen wird uns zu gleicher Zeit mitgetheilt, daß der durch dieses Gewitter veranlaßte Schaden nicht unbedeutend und so weit er sich jetzt schon schätzen lasse, wohl 150,000 Gulden betragen dürfte. (U. Z.)

Badnang. Naturalienpreise vom 30. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	9	54	8	35	7	30
„ Roggen . . .	—	—	12	16	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	32	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	15	5	49	5	24
1 Simri Welschforn . . .	—	—	1	40	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	1	52	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 30. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	—	—	20	30
„ Dinkel . . .	9	36	—	—	7	—
„ Weizen . . .	—	—	20	40	—	—
„ Korn . . .	13	20	—	—	8	48
„ Gerste . . .	11	36	—	—	8	—
„ Gemischt . . .	12	30	—	—	11	30
„ Haber . . .	6	30	—	—	6	3



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 63. Dienstag den 3. August 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg. Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden versteigert am 11. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, im Staatswald Heiligenwald: 37 Stück tannen Ausschupfholz, 428 Stück tannene Stangen, 200 Bohnensteden, 3 1/2 Rftr. buchen, 60 3/4 Rftr. tannen Brennholz, 34 1/2 Rftr. weißtannene Rinde. Am 12. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an im Staatswald Hornberg 2 b.: 37 Stück tannen Kuchholz, 1 3/4 Rftr. buchen, 40 1/2 Rftr. tannen Brennholz, 61 1/2 Rftr. weißtannene Rinde.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Revier Weiffach. Am Samstag den 9. August kommen in dem Staatswald Winterhalde und Ruitweide 46 Loose harte Stumpfen zum Verkauf. Auch wird im Wüstenberg und Dörsenhau eine größere Partie Erntewieden zum Verkauf gebracht. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf dem Badnang-Steinbacher Esträble. Die Wieden vom Dörsenhau kommen Morgens 9 Uhr an Ort und Stelle zum Verkauf.

K. Revierförster Seib.

Graab.

Gläubiger = Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des zu Söllboth, D. A. Gerabronn, verstorbenen ledigen Bauernknechts David Gottlob Herrmann von Graab werden hiemit aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an die in 15 fl. 35 kr. bestehende Verlassenschaft binnen 20 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden

und zu erweisen, wenn sie bei Vertheilung der Masse berücksichtigt werden wollen.

Murrhardt, den 1. August 1856.

Für die Theilungsbehörde Graab.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Neufürstenhütte.

Bau-Accord.

Die zu Verbesserung des hiesigen Schulhauses erforderlichen Bauarbeiten sollen hoher Weisung zu Folge im Wege der Submission vergeben werden.

Nach dem Voranschlag betragen die Kosten bei der:

- Maurerarbeit 63 fl. 48 kr.
- Zimmerarbeit 76 fl. 4 kr.
- Schreinerarbeit 14 fl. 40 kr.
- Schlosserarbeit 4 fl. 54 kr.
- Schmiedarbeit 5 fl. —

und es ist zur Abstreichs-Verhandlung Tagfahrt auf Montag den 11. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf das hiesige Rathhaus anberaumt, wozu Meister, auswärtige mit Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen, unter dem Aufügen eingeladen werden, daß die Bedingungen und der Voranschlag von heute an diesseits zur Einsicht offen stehen.

Den 1. August 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Reicheneker.

Dypenweiler.

Haber-Verkauf auf dem Halme.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft im öffentlichen Aufstreiche gegen Baarzahlung auf dem Plage

- 1) am Freitag den 8. August d. J. Morgens 9 Uhr: 4 Mrg. Frühhaber auf dem Halme beim Charlottenhof;
- 2) am Samstag den 9. August d. J.

Morgens 9 Uhr: 22 Mrg. Frühhaber auf dem Halme im Reudbruchfelde Hohroth bei Großaspach. Der Verkauf geschieht stückweise oder im Ganzen. Am 2. August 1856. Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt. Mater.

Privat-Anzeigen.

Baeknang. (Geld-Offert.)

Von der Oberamtsparcasse können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden, und steht gef. Anträgen entgegen der Cassier: Höchel.

Baeknang. Geldanlehen in Posten von 1000 fl., 225 fl. und 50 fl. Wo? sagt die Redaction.

Althütte. (Darlehens-Gesuch.)

Für einen jungen thätigen Mann wird ein Darlehen von 300 fl. bis 360 fl. auf mehr als doppelte Versicherung nach dermaligem Werthe gesucht durch den Hilfsbeamten Reinmann.

Ritterguts- und Landgüter-Kaufsgesuch.

C. R. M. Ich bin beauftragt, ein Landgut von 20 bis 70 Morgen und eines von 100 bis 500 Morgen gegen baare Zahlung zu kaufen; ebenso suche ich eine Grafenschaft, ein Rittergut oder Landgut im Werth bis zu 2,000,000 fl. zu kaufen. Verkäufer solcher Güter wollen sich mit genauer Beschreibung und Preis franco an mich wenden. Ch. Reißer, Commissionär in Marbach a.N.

Mahlmühle-Kaufsgesuch.

C. R. M. Ich bin beauftragt, eine gute gangbare Mahlühle mit oder ohne Güter zu kaufen. Verkäufer wollen sich in frankirten Anträgen wenden an Ch. Reißer, Commissionär in Marbach a.N.

Marbach. (Geld auszuleihen.)

Es liegen mehrere tausend Gulden auf doppelte Güterversicherung zum Ausleihen zu 4 und 4 1/2 pro Cent parat. Informativscheine sind franco einzusenden an Ch. Reißer, Commissionär.

Baeknang. Leichen-Verein.

Den Vereinsmitgliedern diene zur Nachricht, daß das Einsammeln der wöchentlichen Beiträge vorerst auf den Monat August, und wenn im Verlaufe dessen keine Sterbfälle vorkommen, auch den nächsten Monat September eingestellt bleibt.

Baeknang.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche einen kräftigen jungen Menschen in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld. David Stelzer, jun., Schuhmachermeister.

Dresselhof. (Geld-Offert.) Gegen genügende Sicherheit sind bei Unterzeichnetem 200 fl. Pfleggeld auszuleihen. Adam Layer.

Baeknang. (Rain-Verkauf.)

Begen Wegzug von hier bin ich gesonnen, ein Viertel Rain in der Münsterlinge, neben Schneider Seiter und David Gaiser, aus freier Hand zu verkaufen, und lade hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten ein, daß jeden Tag ein Kauf mit Glaser Weber abgeschlossen werden kann. Christine Thumm.

Dypenweiler.

Wirthschaftsschild-Verkauf.

Da mir durch die Reparation meines Hauses auch ein neuer Schild nothwendig geworden und dadurch mein bisher gehabter entbehrlich wird, so biete ich ihn zum Verkauf aus; namentlich würde er sich für einen Bäcker eignen. G. Kloss, Löwen.

Geborene und Gestorbene der Stadt Baeknang.

Geborene:

- 15. Mai: Carl Albert, S. des Gottlieb Friedrich Jung, B. und Rothgerbers.
- 1. Juni: Gottlieb Wilhelm, S. des Joh. Gottlieb Kugler, B. und Straßenwärters.
- 2. — Wilhelmine, T. des Gottfried Ludw. Frey, B. und Baumwollenwebers.
- 6. — Louise Rosine, T. des Gottl. David Winkler, B. und Webers.
- 6. — Christian Hermann, S. des August Uebelmesser, Wundarztes und Stiftungspflegers.
- 7. — Wilhelm Friedrich, Zwillingsskinder des Fr. Pommer, B. u. Tuchmachers.
- 7. — Robert Jakob, Zwillingsskinder des Fr. Pommer, B. u. Tuchmachers.
- 8. — Marie, T. des Joh. Georg Holzwarth, B. und Gerichtsvieners.
- 10. — Anna Maria, T. des Joh. Friedr. Müller, B. und Rothgerbers.
- 23. — Friedrich Ludwig, S. des Erhardt Friedrich Eisenwein, B. und Apothekers.

- 26. Juni: Caroline Margarethe, Zwillingsskinder des Albert Carl, Marcus Carl Thomas Klent, Beisizers und Webermeisters.
 - 28. — Rosalie Louise Marie, T. des Albert Theodor Müller, B. und Kaufmanns.
 - 3. Juli: Carl David, S. des Christian David Sorg, B. und Schreiners.
 - 3. — Marie Pauline, T. des Jakob Pfizenmaier, B. und Fuhrmanns.
 - 16. — Friedrich Wilhelm, S. des Joh. Gottlieb Lehmann, B. und Tuchmachers.
- Gestorbene:**
- 21. Juni: Caroline Weber, Ehefrau, an Halsentzündung, 32 J. 1 M. 4 T. alt.
 - 21. — Louise Friederike, T. des + Johs. Köster, B. und Bauern, an Fehrfieber, 3 J. 4 M. 24 T. alt.
 - 27. — Ludwig Jakob, ledig, vom Rothenshof, an Lungenschwindsucht, 19 J. 2 M. 10 T. alt.
 - 4. Juli: Friedrich August Lauer, gew. Buchhalter, an Hirnschlag, 58 J. 9 M. 20 T. alt.
 - 6. — Carl Wilhelm, S. des + Gottlieb Schaal, B. und Schreiners, an Lungenentzündung, 10 M. 16 T. alt.
 - 7. — Catharine Friederike, T. des David Hampy, B. und Metzgers, an Abzehrung, 17 W. alt.
 - 8. — Louise Dorothea Mahle, Ehefrau des Tuchmachers Mahle, an Unterleibsleiden, 48 J. 1 M. 14 T. alt.
 - 9. — Albert Carl, Zwillingsskind des M. Carl Thomas Klent, Beisizers und Webers, an Gichtern, 14 T. alt.
 - 13. — Carl David, S. des Christian Dav. Sorg, B. und Schreiners, an Gichtern, 10 T. alt.
 - 16. — Elisabeth Margarethe Schlichenmaier, Ehefrau, an Altersschwäche, 70 J. 1 M. 21 T. alt.
 - 21. — Friedrich Jakob Kübler, Gemeinderath und Rosenwirth, Ehemann, an Abzehrung, 58 J. 6 M. 15 T. alt.
 - 22. — Caroline Margarethe, Zwillingsskind des Markus Carl Thomas Klent, Beisizers und Webers, an Abzehrung, 25 T. alt.
 - 28. — Jakob Ludwig Häuser, B. und Fuhrmann, Ehemann, an Blutbrechen, 46 J. 10 Mon. 4 T. alt.

Nro. 342,

oder:

Die Erbin und der Künstler.

Von F. Clinton Barrington. Aus dem Englischen von B. P.

(Fortsetzung.)

Endlich sprach er: „Wende, wenn dieses Elfenbein nicht schmeichelt, so hast Du einen anständigen, gefälligen Jungen gewählt. Aber ich sah ihn nie. Wie Teufels kommt es, daß junge Mädchen es immer einrichten, in Jemand verliebt zu werden, den sie kaum kennen.“

„Ich weiß die Ursache nicht, Papa; doch sey sie wie sie wolle, selten lieben wir diejenigen, welche stets um uns sind.“

„So ist es. Wenn der junge Mann stehen würde, würdet ihr ihn verfolgen; verfolgt er aber, so verbergt ihr euch und haltet die Ohren zu, wenn er euch einholt. Darf ich fragen, wer es ist, der das Verdienst hat, Dein Herz gewonnen und den Preis ohne Anstrengung davon getragen zu haben?“ „Er darf nicht wissen, daß er den Preis gewonnen hat, Vater,“ antwortete sie mit verschämter Verwirrung. „Er weiß nichts Anderes, als daß ich ihm gänzlich gleichgültig bin.“

„Dann liebst Du ihn?“ „Ja, lieber Vater, aber nicht, bevor ich wußte, daß er mich liebt. Er ist zu bescheiden und zu demüthig, um sein Geheimniß zu verrathen; aber ich sah es in seinen Augen, hörte es an seiner Stimme und bemerkte es in seinem Betragen. Ja, je mehr er sich bestrebt, es zu verheimlichen, desto mehr verrieth er sich selbst, ähnlich einem Knaben, der einen Vogel in seinem Busen zu verbergen strebt und seinen Schatz durch die Angstlichkeit, ihn zu verheimlichen, verräth. So mit Eduard Copley.“

„Und wer ist Eduard Copley, Kind?“ „Ein Künstler, ein Portrait- und Landschaftsmaler, ein junger Mann mit Erziehung, ein Genie und die empfindsamste Seele.“ „Ein armer Künstler?“ „Ein Künstler und doppelt arm, theurer Vater; ist aber Armuth ein Hinderniß zum Ruhme?“

„Durchaus nicht, meine Tochter, aber —“ „Sie haben nicht nöthig, mehr zu sagen, lieber Vater, ich kann allen Ihren Einwendungen vorbeugen. Eduard Copley, obgleich ein armer Künstler, ist eine achtungswerthe, edle Persönlichkeit. Er besitzt Edelmuth und Seelenadel, welche, wenn die Umstände anders wären, ihn an die Spitze der besten Gesellschaften stellen würden. Aber er ist arm. Er quält sich Tag und Nacht an seiner Staffelei, nicht für Reichthum, aber für Ehre, für Ruhm, um seinen Namen zu verherrlichen und den Gipfel der Genien unseres Landes zu erreichen.“

„Es kann keine bessern, noch höhern Beweggründe geben, dieß ist wahr, aber —“

„Doch es gibt bessere, und ein besserer Beweggrund, welchem alle andern untergeordnet sind, regt ihn an. Er hat eine verwittwete Mutter und zwei Schwestern, welche er vom Ertrage seines Pinsels ernährt. Er unterstützt sie, bildet seine Schwestern aus, er strengt sich an, ohne an sich selbst zu denken, sie mit Bequemlichkeiten, selbst mit Luxus zu umgeben. Einst waren sie reich, sie waren im Ueberflusse geboren. Die Zahlungseinstellung der Vereinigten Staaten Bank verfesten seinen Vater Hermann Copley in Armuth und beschleunigte seinen Tod, eine Wittve und diese drei Nachkommen zurücklassend.“

„Halt ein, mein Kind! Ist dieß Hermann Copley's Sohn? Ja, ich sehe die Aehnlichkeit. Ich kannte seinen Vater, einen achtungswerthen Kaufmann und ein Mann von bedeutendem Reichthume. Es ist wahr, er gleng mit hundert Andern in die-

sem Wirbel unter. Und sein ältester Sohn ist ein Künstler?"

"Ja, Vater!"

"Ich glaube ein Gemälde von ihm in der Ausstellung gesehen zu haben. Erhielt er nicht den ersten Preis?"

"Ja, Vater!"

"Unterstützt seine Mutter und Schwestern?"

"Und nun, wo sahst Du ihn, Maude?"

"In seinem Arbeitszimmer."

"Und was thatest Du dort? Ich hoffe, Du doch nicht, ohne mich um Rath gefragt zu haben, Dein Portrait haben machen lassen?"

"Nein, Vater. Aber Laura Conrad ließ sich malen, ehe sie nach Europa reiste, und auf ihre Bitte begleitete ich sie öfters, da es nicht schicklich gewesen wäre, allein hinzugehen."

"Und bei dieser Gelegenheit sahst Du zuerst Herrn Copley?"

"Ja, Vater!"

"Und —"

"Lieber Vater, lassen Sie mich Ihren ferneren Fragen zuvorkommen. Es war unmöglich, öfters in Gesellschaft dieses jungen Mannes zu sein, ohne sein Genie und seinen Geschmack zu würdigen. Er unterrichtete mich, er lehrte mich die Schönheiten seiner hohen Kunst kennen, die besseren von den untergeordneten Stücken unterscheiden, die alten Meister lieben —"

"Und den jungen Meister auch, nicht wahr?"

"Nun, nun, Vater, Sie sind zu streng."

"Gut, ich werde kein weiteres Wort, das Dich beleidigen könnte, darüber sprechen. Ein junger Mann, welcher seine Schwestern unterstützt, ist all die geldreichen Windbeutel werth, welche nach Deiner Hand trachten. Weißt Du nun, Mädchen, daß ich seit den letzten zwei Monaten nicht weniger als sieben Gründe habe, einzuwilligen."

"Ich gab nicht darauf Acht," sagte sie ruhig; "doch kann ich Sie versichern, lieber Vater, daß meine Blicke auf keinen Andern gerichtet sind, als auf Eduard Copley."

"So sey es. Bist Du aber sicher, daß er Dich liebt?"

"Ohne Zweifel."

"Und nicht Dein Vermögen?"

"Ich habe keinen Zweifel, daß er nicht mehr als meinen Namen kennt. Ich habe ihn nirgends anders, als in seinem Atelier gesehen und wir sprachen nur von Poesie und Malerei und —"

"Liebe?"

"Nein; aber, lieber Vater, Sie verstehen mich nicht!"

"Ich verstehe Dich ganz gut, mein Kind," sagte er, indem er sie küßte. "Ich weiß nun, daß Du einen jungen Mann liebst, der Deiner werth ist, daß er Dich liebt, ich nehme Dich beim Worte; Weiber verstehen diesen Punkt besser, als die Männer. Bist Du aber wirklich überzeugt, daß er Dich nicht des Geldes wegen liebt?"

"Aber er hat mir nie gesagt, daß er mich liebe, noch hat er meine Hand begehrt."

"Er liebt also allein mit seinen Augen, ich verstehe nun?" sagte ihr Vater scherzhaft.

"Ja Vater und —"

"Und Du giebst ihm Liebe mit Deinen Augen zurück?"

"Er ist zu bescheiden — zu arm — um zu denken, ich könne ihn lieben."

"Also ist seine Liebe hoffnungslose Schwärmerlei?"

"Unfinn, lieber Vater!" sagte sie, indem sie ihm einen leichten Schlag auf die Wange gab. "In zwei Worten, ich liebe Eduard und er liebt mich, und mit Ihrer Einwilligung, hoffe ich, werden wir eines Tages vermählt werden."

"Willst Du ihn fragen, oder fragt er Dich?"

"Poffen! Wie herausfordernd Sie sind, Väterchen. Doch habe ich einen Plan, alle meine Liebhaber auf die Probe zu stellen, ebenso Eduard, wenn Sie an ihm zweifeln."

"Welcher ist es?"

"Hören Sie: Ich weiß, daß Sie Willens sind, Ihr schönes Haus zu verkaufen, bevor wir unsere zweijährige Reise nach Europa antreten. Nun weiß Niemand, daß Sie verreisen wollen und Jedermann kennt diese Ankündigung. Nun, lieber Vater, bitte ich Sie, so bald wie möglich einen Käufer ausfindig zu machen."

"Ich habe sogleich Einen."

"Desto besser. Dann wünsche ich, daß Sie sich jenes kleine Backsteinhaus, die zweite Thüre von der nächsten Gasse, zueignen und dorthin ziehen. Es ist vacant."

"Dorthin ziehen? Wo Crispin, der Schuhmacher, wohnt? Das Kind ist närrisch."

"Nicht im Geringsten mein Vater. Sie wissen, daß ich unglücklicher Weise sehr reich und von Freiern belagert bin; die meisten trachten nach meinem Vermögen, während mein Herz nicht mehr mein eigen ist und ich ihre lästige Gegenwart nicht mehr ausstehen kann. Es ist sehr schwer für eine Erbin, zu unterscheiden, welche von ihren Bewerbern aufrichtig sind und sie für sie selbst lieben. Nun weiß ich, daß es Ihr sehnlichster Wunsch ist, daß ich eher eine Wahl unter den jungen, modischen Herren, welche mich umflattern, treffe, als einen armen Künstler zu heirathen. Ich sehe dies in Ihrer Miene, lieber Vater. Aber Sie werden mich nicht vermählen wollen, ohne daß mein Herz für dasjenige meines Gemahls schlägt."

"Durchaus nicht."

"Darum bitte ich Sie, hören Sie meinen Plan. Lassen Sie uns nächste Woche in jene bescheidene Wohnung ziehen. Entlassen wir unsere Diensthoten und verkaufen wir unsere Equipage. Lassen Sie uns —"

"Einmal arm seyn, nicht wahr?" ergänzte er voll Erstaunen.

"Ja, das ist, was ich meine. Laßt uns arm scheinen; dieses wird meine Liebhaber auf die Probe stellen, und wird Ihnen diejenigen zeigen, welche mich wegen meines Geldes oder meiner selbst wegen lieben."

"Aber Jedermann wird glauben, daß ich wirklich mein Vermögen verloren habe."

"Lassen Sie sie. Es wird Sie in den Stand setzen, Ihre Freunde zu prüfen und das Korn von der Spreu zu unterscheiden. Sie sind nicht mehr in den Geschäften, Ihre Handlungen können also Niemanden berühren."

"Du bist ein seltsames Mädchen. Ich bin halb Willens, Deine Laune zu befriedigen."

"Sagen Sie es ganz, lieber Vater."

"Gut, es sey so. Aber ich werde den Credit verlieren."

"Was thut das Ihnen? Sie haben keinen Credit nöthig, Sie sind reich und Ihr Capital ist angelegt."

"Ich will es thun, Maude. Es erwacht in mir selbst eine Neugierde, den Erfolg dieses sonderbaren Experiments zu sehen."

Zwei Wochen nach diesem Gespräche bemerkten die Leute, welche an der zierlichen Wohnung des Herrn May vorbei giengen, daß dieselbe geschlossen war und ein Plakat an der Thür trug die Aufschrift: "Ausgezogen nach No. 342, gegenüber." Charles Girault, ein Löwe der ersten Classe, ein Verehrer von Maude May, klingelte an der Thür, ohne das Plakat zu bemerken. Sie wurde von einer fremden Magd geöffnet, welche May dort gelassen.

"Ist Fräulein May zu Hause?"

"Nein, Herr. Sie sind in jenes Haus dort drüben gezogen. Dieses Haus ist verkauft."

"Wohin?"

"In jenes kleine rothe Haus, mein Herr. Lesen Sie diese Karte."

Herr Girault bediente sich seiner Vornette und las das Plakat. Er war erstaunt. Er stieg die Treppe hinunter und indem er seine Vornette festzwangte und die Seiten-Allee erreichte, beschichtigte er von der Straße aus das Haus mit argwöhnischen Blicken. "Was soll das bedeuten Ellis?" fragte er den zweiten Anbeter von Miss May, welcher mit nachlässiger Selbstgefälligkeit, eines jungen Arztes herumschlenderte. Dieses Haus ist geschlossen und verkauft und May und die schöne Maude leben in jener gemeinen Wohnung über der Straße. Sieh dieses Plakat."

"Es ist unmöglich. Wir wollen hinüber gehen und sehen. Es muß ein Scherz sein."

Doch an der Thür war eine Messingplatte mit Herrn May's Namen.

"Laßt uns klingeln," sagte der Stuger.

"Es ist keine Glocke da," bemerkte der Doctor.

"Dann klopf." Die May's mußten auf's Land gegangen seyn und dieß ist ein Schelmensreich von einigen Jungen."

Der Doctor pochte an. Die Thür öffnete sich und Maude selbst versah den Dienst. Sie war in ein Cattunkleid gekleidet, ihr Haar war glatt und mit ihren gefühlvollen Augen sah sie niedlicher aus, als in all ihren früheren reichen Anzügen.

"Wir halten nun keine Diensthoten mehr, meine Herren, und Sie werden entschuldigen, daß ich Sie einlasse."

"Was, Fräulein May! Es ist also wahr?"

"Kommen Sie herein, meine Herren."

Sie konnten dieß schicklicher Weise nicht wohl abschlagen; sie stolperten unbehülflich durch einen schmalen Eingang in das Haus und setzten sich in einem armselig mit Hausrath versehenen Empfangszimmer nieder. Sie waren verpörrt und keiner konnte sprechen. Mit Bestürzung sahen sie sich gegenseitig an. Die Selbstbeherrschung und Gelassenheit von Maude beschämte sie.

"Verzeihen Sie uns — wir wollen nicht zudringlich sein — wir wußten nichts von —"

"Unserm bescheidenen Wohnungswechsel?"

"Wir wußten nichts von dem Unglücke, das Ihren Vater betroffen. Verzeihen Sie uns. Guten Morgen — guten Morgen, Fräulein May!" Und die zwei Liebhaber, die eifrigsten von den sechs, zogen sich zurück und berührten im Weggehen kaum ihre Hüte vor der jungen Dame, von der sie glaubten, daß sie ihr Vermögen verloren habe.

(Schluß folgt.)

Espartero und O'Donnell

Schildert ein Aufsatz der N. A. Ztg. aus dem Jahre 1854, bald nach dem Staatsstreich, der sie an die Spitze der Regierung Spaniens brachte, also: In Espartero steckt ein tiefer, unüberwindlicher Hang zur Popularität, und vielleicht gerade deshalb ist er nie ein bedeutender Staatsmann gewesen. Das Liebäugeln mit den Massen war ihm von jeher eigen. Er wäre gern der Washington seines Volkes geworden, nur daß ihm wie den Spaniern das Zeug abgeht, aus dem sich Washingtons Schneid lassen. Tapferkeit, Rechlichkeit und ein schlichter Bürgersinn sind die hervorragenden Züge seines Charakters. Diese Tugenden sichern ihm die Liebe des Volks, und in dieser oft an Bewunderung grenzenden Anerkennung seiner moralischen Persönlichkeit liegt für ihn selber der Beweis der Vortrefflichkeit seines politischen Systems, eine Täuschung, welche ihn gegen die das Land umlagernden Gefahren blind macht und der Unthätigkeit zuführt. Klein und schwächlich von Figur bietet sein Aeußeres wenig Imposantes dar; kein einziger in die Augen fallender Zug verräth den Mann von Bedeutung und einer großen Bergangenheit. Der Ausdruck seines tiefgebräunten, von dunklem Haupt- und Barthaar eingefassten Gesichtes ist ein wunderbares Gemisch von militärischer Gravität und kleinbürgerlicher Unbedeutendheit. Der finstere Ernst seiner wohlgebildeten Züge wird durch ein gutmüthiges Lächeln seines Mundes gemildert. Die Haltung seines Körpers in dem Bürgerrock verräth den alten, geschulten Soldaten; der kurze, knappe Schritt trägt etwas von jenem an's Komische greifende Wesen kleiner Leute an sich, die sich durch auffälliges Gebahren an der tiefmütterlichen Natur zu rächen suchen.

O'Donnell ist eine ganz aristokratische Erscheinung; in Haltung und Manieren liegt viel Edelmannisches. Er ist Esparteros Gegenbild. Seine stattlich corpulente Figur, das runde, volle Antlitz, das lichte Auge und die frische Gesichtsfarbe weisen auf seine nordische Abstammung hin, setzen

Haar ist vor der Zeit gebleicht. In seinem Aeußern spricht sich viel Kraft und Entschiedenheit aus, um seine Mundwinkel spielt ein feiner sarkastischer Zug und in seinen meist niedergeschlagenen Augen lauert ein aufmerksam beobachtender, fast tückischer Blick. O'Donnell ist der begabteste unter den Ministern; er besitzt viel Gewandtheit in den Staatsgeschäften und auf der Rednerbühne hat er ein seltenes Talent, Geistesgegenwart und Kalblütigkeit entfaltet. Die Cortes fühlten sein Uebergewicht und fürchteten seinen Einfluß. O'Donnell hat aber keine politische Partei für sich, auf die er sich mit Vertrauen stützen und auf deren aufopfernde Hingebung er rechnen dürfte. Er hat sich in allen Lagern herumgetummelt und ist durch das häufige Wechseln seiner Farbe allen Parteien verdächtig geworden. Niemand traut ihm, weder die Parteien im Parlament, noch Volk noch Heer und vielleicht gerade deshalb, weil man ihm nicht traut, traut man ihm alles zu. Durch eine kräftige Umgestaltung des Heerwesens hat er dem jezigen Staatsstreich vorgearbeitet. Die Früchte des Sieges aber, wenn er ihm zu Theil werden sollte, werden weniger ihm als dem Herzog Narvaez und damit der strengsten Reaktion in den Schooß fallen.

Tages = Ereignisse.

— Paris, 2. Aug. Der Moniteur theilt eine Depesche des Grafen Turgot, französischen Gesandten in Madrid mit, wonach sich Saragossa ergeben hat und General Dulce mit seinen Truppen daselbst am 1. August eingerückt ist. Die Ruhe herrscht nun auf der ganzen spanischen Halbinsel, die sich der Königin unterwirft. — Marschall Pelissier ist in Marseille eingetroffen. (Tel. Botsh.)

— Madrid, 28. Juli. Die Ereignisse Barcelona's waren furchtbar; in der Depesche der „Gazetta“ sind sie etwas gemildert. Die Empörer mordeten Soldaten, Offiziere und Oberoffiziere; nachdem sie dieselben entkleidet hatten, hiengen sie dieselben an den Terrassen und Balconen der Häuser auf; zur Repräsentation gaben die Truppen während sechs Stunden kein Parbon. Am 24. kamen zwei Milizbataillone vom Gebirge herab, um den Aufständischen Barcelona's zu Hülfe zu kommen; in der Ebene stießen sie auf die königl. Cavallerie, und nicht Ein Mann entkam, Alle wurden niedergehauen. Im Vergleiche zu den Gräueln Barcelona's waren die Madrider Vorfälle Kinderspiele. (Fr. J.)

— Konstantinopel, 18. Juli. Das Dinier, welches der Sultan am 15. d. in seinem neuen Palais von Dolma Bagtsche gegeben, wird viel besprochen. Bei Fixirung des Tages kamen kleine Eifersüchteleien zwischen Engländern und Franzosen zum Vorschein. Es war der Wunsch des Persischah gewesen, die commandirenden Generale der beiden verbündeten Armeen gleichzeitig bewirthen zu können, und man hatte aus diesem Anlaß das Dan-

kett, das fünf Tage früher angesagt worden war, auf Dienstag verschoben. Da General Codrington nichtsdestoweniger auf sich warten ließ, fand es endlich statt. Mit großem Geschmaack waren namentlich die Torten und Confituren ausgeführt. Erstere stellten die hervortretendsten Baulichkeiten der türkischen Hauptstadt, der Moscheen mit Minarets, Kiosks, Bäume u. s. w. dar. — Gestern verkündeten die Kanonen von Top-Hane die Abfahrt des Marschalls Pelissier auf dem Schraubendrededer „Bretagne.“ Es war ein großartiger Anblick, dieses gewaltige Schiff in die freie See hinaussteuern zu sehen. Rechts und links zuckten zum Gruß die Blitze seiner ungeheuern Geschütze. Der Augenblick war wie der Schlusspunkt des Krieges; die Hand, welche ihn geleitet, zog sich zurück. Der französische Marschall kann mit dem ihm hier gewordenen Empfang zufrieden seyn. Ihm wurden außerordentliche Ehren erwiesen. Die Gesandten der verschiedenen Mächte wetteiferten mit dem Sultan, ihn zu ehren. Auch der französische Heerführer seinerseits hat hier angenehme Eindrücke zurückgelassen. Als Omer Pascha ihm gegenüber zu mehreren Malen an den verschiedenen Festafeln Platz nahm, schienen die Differenzen, welche vordem zwischen beiden in der Krim obgewaltet, nicht nur ausgeglichen, sondern vollkommen vergessen zu seyn. (Nat.-Z.)

— Konstantinopel, 23. Juli. Der Brand in Salonichi war furchtbar gewesen; etwa 200 Personen sollen dabei um's Leben gekommen, 600 verwundet worden seyn. Der materielle Schaden wird auf nicht weniger als 150 Millionen Piaster (ungefähr 40 Mill. Fr.) geschätzt.

— Ein Berichterstatter aus Konstantinopel schreibt: „Ein guter Anfang zur modernen europäischen Civilisation ist bereits gemacht, das läßt sich nicht läugnen, Griechinnen und ArmenierInnen legen schaarenweise ihre uralte Tracht ab, und stolziren à la Franca auf der Campagna herum. Ja, die Herrschaft der Mode ist hier bereits so stark geworden, daß selbst schlicht deutsche Köchinnen sich ihrem Einfluß nicht entziehen können, und nicht mehr bloßköpfig zum Fleischer gehen wollen, sondern ganz à l'anglaise mit einem großen braunen Strohhut bedeckt. Die Bußläden und Luxuswaarengewölbe mehren sich dahier mit jedem Tag. Ich erinnere mich, daß vor 10 oder 11 Jahren nur zwei Puzgeschäfte hier bestanden. Gegenwärtig sind deren vielleicht 200 hier, und alle haben genug zu thun. Daß besonders Frankreich und England es über sich genommen haben, den Orient mit diesen Kulturmitteln zu versorgen, ist begreiflich.“

— Als Belgien Soldaten brauchte, um seine Unabhängigkeit zu behaupten, nahm man's nicht zu genau. Einer wurde schnell Hauptmann und unterzeichnete seine Berichte mit einem †. Dem Oberst fällt's auf. Herr Hauptmann, ruft er, warum haben Sie Ihren Bericht wieder nicht unterschrieben? — Herr Oberst, ich kann nicht schreiben! — Wie, Hauptmann, Sie führen eine Compagnie und können Ihren Namen nicht schreiben? — Der Hauptmann hielt die Hand an den Hut und sagt ent-

schieden: Herr Oberst, Ein Mensch kann unmöglich alles wissen! — Der Hauptmann ist jetzt ein vortrefflicher, wissenschaftlich gebildeter General — und so hat sich in Belgien seit 25 Jahren gar vieles von unten herauf und zwar hoch hinauf gearbeitet.

— Frankfurt, 31. Juli. Die verwittwete Kaiserin von Rußland ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr in Begleitung des Prinzen Karl von Preußen, des Großherzogs von Hessen u. nebst hohem Gefolge mit einem Extrazuge der Main-Weserbahn von Wilddab hier eingetroffen, und nahm ihr Absteigequartier in dem prachtvoll hergerichteten und mit großem Luxusaufwande ausgestatteten Hotel „zur Westendhalle.“ Im Bahnhof wurden die hohen Reisenden von einem Theile des diplomatischen Corps, den höheren Militärs u. empfangen. Auch die Prinzessin Friedrich der Niederlande war von Ems und die Prinzessin Karl von Preußen von Schlagenbad zur Begrüßung der Kaiserin hier eingetroffen. Großfürst Michael wird dagegen erst nächsten Samstag hier erwartet.

— Frankfurt, 1. Aug. Die verwittwete Kaiserin von Rußland erfreut sich der allerbesten Wirkungen des Bades. Zum Beweis dafür sahen die Bewohner hiesiger Stadt dieselbe noch gestern, als am Abende ihrer Ankunft, um die städtischen Anlagen spazieren fahren und heute in aller Frühe das v. Bethmann'sche Museum mit einem Besuch beehren. In dem Fremdenbuche lesen wir die eigenhändige Einzeichnung unter dem Namen einer Gräfin Snamensky. Darauf besichtigte Ihre kaiserl. Maj. den anstoßenden Garten und gefiel sich so wohl in den reizenden landschaftlichen Anlagen, daß sie einen Aufenthalt von mehreren Stunden daselbst nahm, in Begleitung der Prinzessin der Niederlande und des Prinzen Karl von Preußen, unter Führung der Frh'n. v. Meyendorff und v. Bismark-Schönhausen. Im Garten empfing J. k. Maj. außer dem Besitzer und dessen Gemahlin und Kindern den Prinzen Karl von Hessen nebst dem Erbprinzen Ludwig und Prinzen Heinrich, und den Prinzen Alexander von Hessen. Darauf besuchten J. k. M. und die übrigen Herrschaften den Römersaal und ließen für den Nachmittag in einigen der glänzenden Magazine der Zell ihre Ankunft ansagen. Die Kaiserin-Mutter von Rußland hat heute Nachmittag 4 1/2 Uhr mit einem Extrazuge der Main-Weser-Bahn unsere Stadt wieder verlassen, um ihre Reise nach Berlin weiter fortzusetzen. Der Fremdenverkehr in unserer Stadt ist außerordentlich.

— Nach der russischen Etikette darf kein Unterthan, der nicht zum Hofe gehört, mit einer Prinzessin des kaiserlichen Blutes tanzen. Ein neulich von Petersburg in London eingelaufener Brief berichtet folgende Anekdote: Ein junger Husaren-Lieutenant, der die Etikette nicht kannte, forderte kürzlich die Großfürstin Olga zum Tanze auf, und diese, welche an seinen Orden sah, daß er in der Krim gedient hatte, willigte ein. Der Kaiser, welcher seine Schwester mit dem jungen Offizier walzen sah, ließ lehteren, sobald er seine Tänzerin verlassen, kommen und sagte ihm lächelnd, daß er

einen Verstoß gegen die Etikette begangen habe. „Da ich höre“, fuhr der gutmüthige Monarch fort, „daß Sie sich in Sebastopol ausgezeichnet haben, so nehme ich Sie in meine Adjutantur und jetzt, da Sie zum Hofe gehören, können Sie wieder mit der Großfürstin tanzen, wenn sie nichts dagegen hat.“

— In Dresden hat der Hagel am 25. Juli die Korngarben auf den Feldern förmlich ausgebrochen, in der Stadt für 10,000 Thaler Fenster und 3000 Thlr. junge Bäume zer schlagen. Der Blitz erschlug zwei Arbeiter auf der Vogelwiese.

— Ein sächsischer Förster, Namens Gastell, „der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimniß nicht mit sich in die Erde nehmen will“, veröffentlicht unter den Inseraten der Leipziger Zeitung nachstehendes Mittel gegen den Biß toller Hunde, welches er seit 25 Jahren gebraucht und womit er vielen Menschen und Vieh geholfen haben will. „Man besorge sogleich warmen Essig oder laues Wasser, wasche die Wunde aus und trockene sie; alsdann gieße man einige Tropfen mineralische Salzsäure in die Wunde, weil mineralische Säure das Speichelgift auflöst, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.“

— In welches Zeitungsblatt man gegenwärtig blickt, — in allen findet man Arbeitergesuche beinahe für alle Gewerbe und mancher Handwerksmeister ist nicht im Stande, trotz den größten Opfern, die er bringen will, einen tüchtigen Arbeiter zu bekommen. — Diese Thatsache beschränkt sich nicht allein auf einen Ort, sondern sie ist mehr oder weniger aller Orten einheimisch.

— Bern, 28. Juli. Bei Chur froch vor einigen Tagen einem schlafenden Hirtenknaben eine kleine Schlange in den offenen Mund, worauf derselbe erwachte, das Thier beim Schwanz faßte, um es herauszuziehen; aber zu seinem Unglück riß er dasselbe in der Hast entzwei, so daß Kopf und Oberleib ihm in den Schlund schlüpften. In wenigen Stunden war der Knabe todt.

— Paris, 31. Juli. Das Salut public von Lyon erzählt von folgender sonderbaren Wette, die vergangenen Sonntag in jener Stadt gemacht wurde. Hr. Hyacinthe R., einer der besten Schwimmer von Lyon, hat gewettet, die Rhone in der Gegend des Pabstwaldchens auf dem Rücken zu durchschwimmen und dabei ein Tischchen auf dem Bauche zu tragen, auf dem sich zwei gefüllte Flaschen, sechs Eier auf einem Teller und vier Gläser befinden. Das Umschürzen eines dieser Gegenstände sollte den Verlust der Wette von Seite des Schwimmers nach sich ziehen. Dieser gewann unter dem Beifalle einer zahlreichen Menge von Zuschauern.

— New York, 19. Juli. Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück erschüttert alle Gemüther selbst in New-York, wo man an derlei Hobbsspielen doch gewohnt ist. Am 17. stießen nämlich, durch den unverantwortlichen Leichtsinn eines Maschinenführers (er soll sich später vergiftet haben) zwei Züge an einander. Der eine war ein Vergnügungstrain, auf dem sich 500 bis 600, nach Einigen sogar an 1000 Kinder befanden. Er war eben

auf dem Wege nach Fort Washington, als ihn sein Schicksal ereilte. Die beiden vordersten Wagen wurden in Atome zerföhrt und mit den Trümmern der Locomotive in einen brennenden Schutthaufen zusammengeworfen, der die nachfolgenden Wagen in Brand steckte. Es sollen zwischen 50 bis 100 Personen, darunter meist Kinder, dabei um's Leben gekommen seyn. — Am selbigen Tage verbrannte der Dampfer „Northern Indiana“ auf dem Erie-See, und auch bei dieser Katastrophe sollen an 50 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Die Hitze ist in Newyork gewaltig, und hat mehrere Todesfälle, durch Sonnenstich, veranlaßt.

Stuttgart. Wie reich und vielseitig die Geschenke waren, welche S. M. die Kaiserin von Rußland in Wildbad wie hier allen denen hinterlassen hat, die zu irgend welcher, auch der geringsten Dienstleistung für sie oder ihr Gefolge und Dienerschaft berufen waren, das läßt sich daraus abnehmen, daß außer einer Menge anderer kostbarer Gegenstände allein 160 goldene Uhren zur Vertheilung gekommen sind, wovon eine sogar der Polizeidienner in Wildbad erhalten hat, der vor dem Hotel Bellevue die polizeiliche Aufsicht hatte.

Möckmühl, 29. Juli. Dieser Tage widerfuhr einem jungen Mädchen von hier, das auf dem Weg nach Neckarsulm begriffen war, ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem Wege zwischen Neuenstadt und Neckarsulm sehr ermüdet, setzte sich das Mädchen auf ein Fuhrwerk, das mit einem holländer Eickbaum beladen war, indem sich dasselbe auf den Stamm selbst oben hinauf begab. Nicht weit von Neckarsulm geht es eine steile gefährliche Staige hinab. Auf dieser gefährlichen Stelle brach unter dem furchtbaren Gewicht des holländer Stammes die Sperre des Fuhrwerks, das vom Fuhrmann alsbald nicht mehr gehalten werden konnte, sondern mit Ungestüm den Berg hinabstürzte. Das Mädchen versuchte in der Todesangst von seinem Sitz oben hinabzuspringen, stürzte aber unglücklich, und ein Rad dieses schwer belasteten Fuhrwerks, das über sie hinausging, drückte ihr beide Beine zugleich ab.

Ludwigsburg, 1. August. Dem Vernehmen nach wird die Jahresfeier des württembergischen Gustav-Adolph-Vereins, die heuer in Ludwigsburg hätte gehalten werden sollen, wegen der abgeänderten, für auswärtige Festbesucher weniger geeigneten Zeit der Eisenbahnzüge nicht hier, sondern in Cannstatt am 6. August gehalten werden. (L. Z.)

Bachnang. [Brod=Lare.]
 8 Pfund weißes Kernbrod 32 fr.
 Ein Kreuzerweck muß wiegen 5¼ Loth.
 Den 5. August 1856. Königl. Oberamt.
 Hörner.

Bachnang. [Fleisch=Lare.]
 1 Pfund Rindfleisch 10 fr.
 1 „ Kalbfleisch 10 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Dankfagung.



Für die sehr zahlreiche und sehr ehrenvolle Begleitung der Leiche meines, im Bade Teinach im Schwarzwalde als Kur-gast verstorbenen, geliebten Bruders J. R. Ernst selig zu seiner letzten Ruhestätte auf hiesigem Gottesacker, sowie für die rührende, innige Theilnahme an unserer tiefen Trauer um den guten, so früh verbliebenen Bruder, sage ich auf diesem Wege Allen von der lieben Nachbarschaft meinen herzlichsten Dank, besonders auch denen, welche mir nach der Leiche keine Gelegenheit gaben, meinen Dank mündlich auszusprechen.

Im August 1856.
 Pfarrer Kochner
 auf dem Ebersberg.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. Juli 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	46	19	30	18	—
„ Dinkel, alter . . .	8	41	8	18	7	56
„ Dinkel, neuer . . .	8	38	8	14	8	—
„ Haber	6	12	5	59	5	21
1 Simri Weizen	2	—	1	52	—	—
„ Gerste, alte . . .	1	16	1	12	—	—
„ Gerste, neue . . .	1	20	—	52	—	—
„ Roggen	1	28	—	—	—	—
„ Gemischt	1	30	1	26	—	—
„ Wicken	1	8	1	—	—	56
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	48
„ Welschhorn . . .	2	—	1	48	1	36

Sall. Naturalienpreise vom 2. August 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen	2	47	2	40	2	32
„ Roggen	1	34	1	32	1	28
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	1	43	1	38	1	29
„ Gerste	1	23	1	19	1	12
„ Haber	—	44	—	43	—	40
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	36	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 2. August 1856.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	20	20	20	20	20
„ Dinkel	9	24	8	2	6	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	11	—	10	48	10	12
„ Gemischt	—	—	—	—	—	—
„ Haber	7	6	6	54	6	48



Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.
 No. 64. Freitag den 8. August 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.
 Bachnang. Den Ortsvorstehern wird nachstehender Regierungserlaß zur Nachachtung eröffnet.
 Den 4. August 1856.
 Königl. Oberamt.
 Hörner.

Die K. Württ. Regierung des Neckarkreises an das Königl. Oberamt Bachnang.

Das Königl. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat den Wunsch ausgesprochen, daß in die Gesindebücher neben den in §. 2 der Ministerial-Befugung vom 30. April 1850 vorgesehenen Religionen auch die Religion, beziehungsweise Confession des Dienstboten eingetragen werden möchte. Da das K. Ministerium dabei von seinem Standpunkte aus nichts zu erinnern findet, so hat dasselbe verfügt, daß bei der Ausstellung von Gesindebüchern die Religion, beziehungsweise Confession des Dienstboten eingetragen und, wo sich dieser Eintrag nicht findet, derselbe bei der nächsten Gelegenheit, wo ein amtlicher Eintrag in dieselben zu machen ist, nachgeholt wird. Das Oberamt erhält in Folge Ministerial-Erlasses vom 16. d. M. den Auftrag, hienach die Gemeindevorsteher zu beschreiben.
 Ludwigsburg, den 22. Juli 1856.
 Für den Vorstand:
 Schott.

Bachnang. (An die Stiftungs- und Gemeinderäthe sowie an die Kirchen-Convente.)

Die Unterzeichneten haben vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Vorschriften der Ministerial-Befugung vom 30. Juli 1839, in Betreff der Unterbringung und Verpflegung armer Kinder, Reg. Bl. Seite 518, nicht überall gehörig befolgt werden. Es werden diese Vorschriften deshalb zur genaueren Nachachtung in Erinnerung gebracht, und die geistlichen und weltlichen Herrn Vorsteher dafür verantwortlich gemacht:

- 1) daß Kinder, welche auf öffentliche Kosten unterzubringen sind, nur Personen in Verpflegung gegeben werden, welche als rechtlich bekannt sind und zu denen man überhaupt das Vertrauen haben kann, daß die Kinder bei ihnen in Beziehung auf ihre geistliche und leibliche Wohl gut berathen seyen;
- 2) daß überall schriftliche Accorde mit den Pflegern abgeschlossen und in dieselben die Bedingungen in §. 2 der gedachten Ministerial-Befugung aufgenommen werden; und
- 3) daß für die untergebrachten Kinder die vorgeschriebenen Aufseher aus der Zahl der Armenfreunde des Orts von den Kirchen-Conventen bestellt werden.

Den Rechnern, welche die Kosten der Kinder zu bezahlen haben, wird eingeschärft, diese nicht auszubezahlen, bevor sie die Aufseher der Kinder schriftlich bezeugt haben, daß die Pflegern der für die Kinder übernommenen Pflichten vollkommen genügt haben.